

Festakt 25 Jahre Partnerschaft Erlangen – Jena

Zufälligkeiten gibt es in der Partnerschaft Erlangen – Jena keine, vielmehr ist es einfach so, daß viele Dinge zusammenfallen, weil sich immer wieder Menschen scheinbar unbeabsichtigt begegnen. So kann es vorkommen, daß der Partnerschaftsbeauftragte, der schon am Morgen des 4. April der 40köpfigen Delegation aus der Gründergeneration der Städtefreundschaft, verstärkt durch zwei Schülerinnen des Ohm-Gymnasiums und ein Paar aus dem Jugendparlament, vorausgereist ist, nicht nur der Künstlerin Grit Leinen am Johannistor begegnet, sondern dort unvermutet gleich eine ganze Abordnung des Kunstvereins Erlangen trifft.



Dabei sind die sechs Gäste erst die Vorhut, die Kundschafter, deren Auftrag es ist, die Modalitäten für ein Kunstfest zu klären, das am 21. Juli in Jena stattfinden soll – mit einer großen Ausstellung im Turm des ehemaligen Stadtores und einem Bürgerfrühstück im Hofbereich. Eine der vielen Begegnungen, die im Jahr 25 der Partnerschaft geplant sind. Ebenfalls vorneweg war Karin Günther, die Vorsitzende der Erlanger Fotoamateure, in die Partnerstadt gekommen, um mit ihren Freunden von Unifok im Rathaus eine Bilderschau zur gemeinsamen Vereinsgeschichte der Photographen zu hängen, die bis ins Jahr 1989 zurückreicht.



Den offiziellen Auftakt machte der Festakt in der historischen Rathausdiele, zu dem die Besuchergruppe unter Leitung von Oberbürgermeister Siegfried Balleis am Nachmittag eintraf, bestens mit Kaffee und Kuchen bewirtet von den Gastgebern, denen für die rundum gelungene Organisation der Feierstunde des Stadtrates nur gedankt und gratuliert werden kann.

Doch zunächst zum Hintergrund der Festsitzung: Am 19. März 1987 war es, daß der Erlanger Stadtrat die Partnerschaftsurkunde mit Jena ratifizierte, am 8. April des gleichen Jahres setzten die damaligen Oberbürgermeister, Dietmar Hahlweg und Hans Span, ihre Unterschriften im historischen Rathaus zu Jena unter das Dokument, das vierte seiner Art zwischen beiden deutschen Staaten. Was bereits 1970 mit einem einstimmigen Votum des Stadtrates in Erlangen begonnen hatte, kam nun zu einem Abschluß, aus dem sich eine ungeahnte Dynamik entwickelte, sogar noch vor der Friedlichen Revolution. Was damals nachgerade utopisch anmutete, nahm eine Wendung hin zu einer Bürgerpartnerschaft, die bis heute in allen nur denkbaren Bereichen des öffentlichen Lebens praktiziert wird. Aus dem einstigen Motto „Wandel durch Annäherung“ sind längst menschliche Nähe und Verbundenheit geworden. Wenn das vielzitierte Wort von Willy Brandt denn Gültigkeit hat, dann in der Partnerschaft Erlangen – Jena: Es wächst zusammen, was zusammengehört.

Darauf nahm denn auch explizit Jenas Oberbürgermeister, Albrecht Schröter, Bezug, als er in seiner Festrede auf die vielen historisch gegebenen Verbindungen mit Erlangen hinwies und zugleich forderte, besonders die universitären Zusammenhänge noch weiter zu erforschen und auszubauen. Da mag ein persönlicher Impetus mitschwingen, hat doch sein Vater schon an der Friedrich-Alexander-Universität evangelische Theologie gehört, aber es sind natürlich auch Namen wie Johann Gottlieb Fichte oder Karl von Hase, die ihre wissenschaftlichen Spuren in Jena wie in Erlangen hinterlassen haben. Heute stehen beide Städte in einem freundschaftlichen Wettbewerb um die besten Köpfe des Landes und der

ganzen Welt, und man darf in Erlangen mit partnerschaftlichem Stolz anerkennen, daß die Freunde in Thüringen auf vielen Feldern an den Franken vorbeigezogen sind.

Doch in seinem Städtevergleich fördert Albrecht Schröter auch Kuriosa zu Tage: Etwa die Ende des 18. Jahrhunderts erschienenen „Briefe über Jena“ und „Briefe über Erlangen“ eines Studenten der FAU, der später bekannt wurde als Publizist Georg Friedrich Rebmann. Oder das neunzigseitige Gutachten über das Brauwesen der Stadt Jena, angefertigt 1798 von der Juristischen Fakultät der Universität Erlangen für ein Honorar von 32 Taler. Dann ist da die Beziehung des 1819 nach Erlangen berufenen Jenaer Professors Johann Ludwig Döderlein zu Friedrich Schiller oder 1866 die Verleihung der Ehrenbürgerwürde an den Erlanger Friedrich Ortloff und die Eröffnung des Fernsprechverkehrs zwischen Jena und Erlangen am 24. Dezember 1904. Dazwischen noch anekdotisch eine Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dortmund über den Vergleich der Gastwirtschaften in den Universitätsstädten Göttingen, Jena und Erlangen. Ergebnis: In Jena kommt eine Schankstätte auf 598 Einwohner. In Göttingen liegt das Verhältnis bei 491 zu 1, und in Erlangen bei 321 zu 1. Aber auch das dürfte sich inzwischen angeglichen haben.



Entscheidend jedoch für den Oberbürgermeister, der sich am 22. April gegen sechs Herausforderer wieder zu Wahl stellen wird, der Generationenwechsel. Die Gründergeneration, an die sich Albrecht Schröter mit bewegenden Worten vor allem an die Adresse von Altoberbürgermeister Dietmar Hahlweg und seine damalige Bürgermeisterkollegin Ursula Rechtenbacher wandte, trete nun allmählich ab, und jetzt sei es Zeit, den Stab an die Jüngeren zu übergeben. Da kommt es nicht von ungefähr, wenn er sich später beim Bankett mit den Erlanger Jugendparlamentariern darüber unterhält, wie die Zusammenarbeit verbessert werden könnte. Und ins Bild fügt sich auch der schon für den 18. April angekündigte Besuch von Jugendvertretern aus Jena in Erlangen, um gemeinsame Aktionen zu planen, oder das Vorhaben, im Herbst zusammen den Weltjugendtag zu begehen. Auch wenn noch einmal die Mütter und Väter der Partnerschaft im Mittelpunkt

standen, war doch nicht zu übersehen, wie die Jugend bereits eigene Akzente setzt, übrigens auch musikalisch mit Julia Dittrich und ihrem Lehrer Christof Hesse.

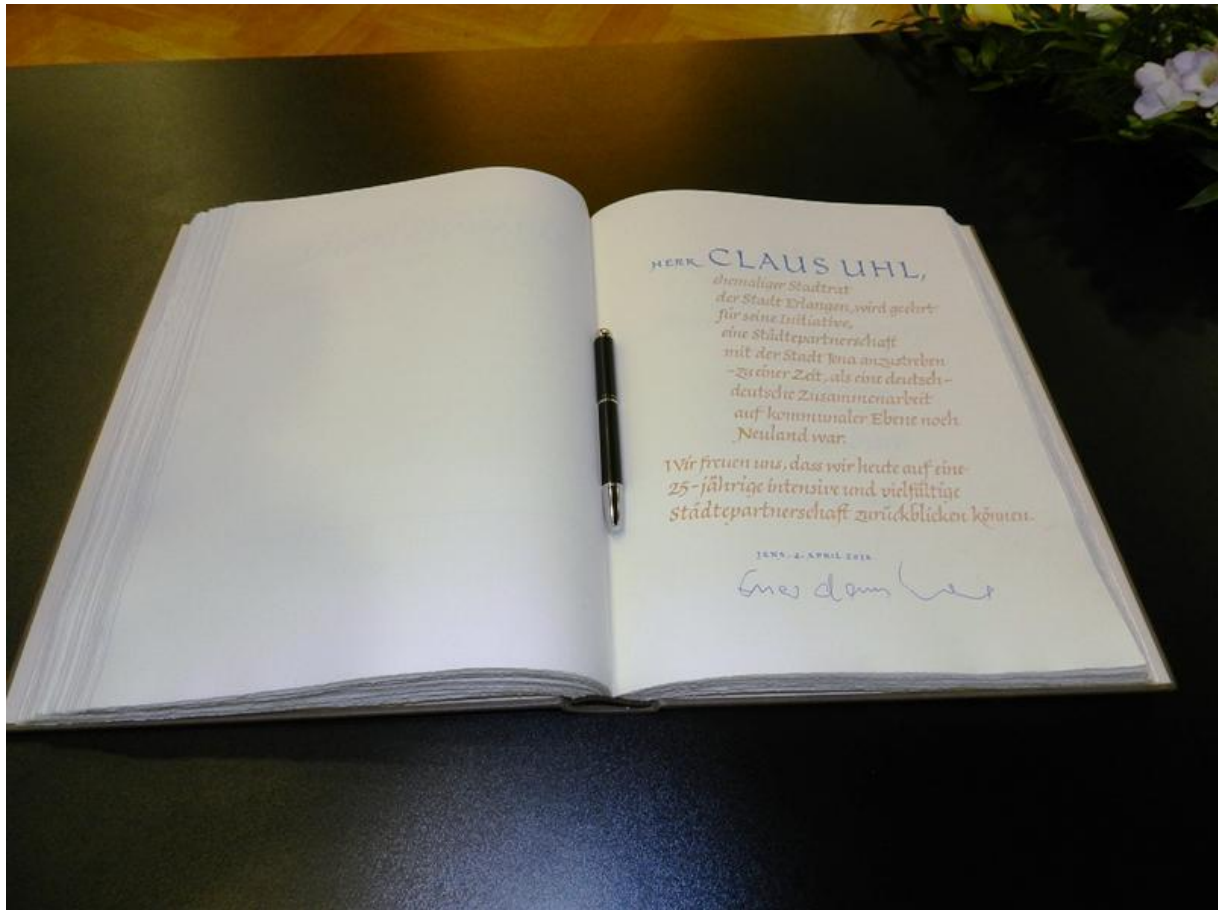
Die mit vielen persönlichen Anmerkungen versehene Rede von Erlangens Oberbürgermeister Siegfried Balleis geben wir unten als pdf-Datei im Wortlaut wieder. Das gesprochene Wort mit all seinen Emotionen freilich kann sie nicht ersetzen.

Höhepunkt des Festabends war sicher der Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Jena von Claus Uhl. Eine Ehre, die vor ihm nur den beiden Oberbürgermeistern, Dietmar Hahlweg und Siegfried Balleis, zuteil geworden war. Wie sehr er diese Auszeichnung verdient, bewies er mit seiner gänzlich unpräzise vorgetragenen Schilderung – eine Rede wollte er seinen Auftritt nicht nennen – der Motive und Ereignisse, die ihn bewegt hatten, 1969 die Initiative zu ergreifen, seine CSU-Fraktion zu motivieren, eine Partnerschaft mit Jena oder einer anderen Stadt in Thüringen anzustreben.



Claus Uhl, im Brotberuf Architekt, war damals 45 Jahre alt, als Willy Brandt zu den unvergessenen „Willy-Willy-Rufen“ ans Fenster des Hotels Erfurter Hof trat. Von da an wußte der damalige CSU-Stadtrat, daß man Politik nicht nur den Profis überlassen darf. Aber was tun? Brücken aus Stein konnte er nicht bauen hinüber in die DDR. Aber „Brücken aus Menschen“, die wollte er schlagen zwischen den beiden Staaten. Doch dazu waren erst einmal seine Fraktionskollegen zu gewinnen, deren Stimmung zwischen „geht nicht“ und „so etwas tut man nicht“ schwankte. Es war dann sein politischer Ziehvater, der damalige Oberbürgermeister Heinrich Lades, der Claus Uhl mit einem Empfehlungsschreiben auf Wanderschaft durch die Instanzen schickte, um erst einmal einen Plan für eine mögliche Partnerschaft über die Demarkationslinien hinweg zu erstellen. Ein Vierteljahr war er zugange von Bonn bis Paris (dort gab es eine Organisation, die Partnerschaften zwischen kommunistisch regierten französischen Kommunen und DDR-Städten vermittelte, deren Hilfe

Claus Uhl dann doch nicht annehmen konnte, weil er sich überfordert fühlte, in Erlangen Hammer und Sichel schalten und walten zu lassen) und konnte schließlich seine Parteifreunde überzeugen. Doch erst ein nächtliches Telefonat mit Franz Josef Strauß, bei dem sich Heinrich Lades rückversicherte, brachte den Durchbruch: Der Parteivorsitzende der CSU meinte knapp und wohl eher resignierend zu dem ungewöhnlichen Vorhaben: „In Gottes Namen - Ja!“



Und so wurde 1970 einstimmig vom Erlanger Stadtrat – die anderen Fraktionen wußte Claus Uhl schon lange auf seiner Seite – für eine Partnerschaft mit Jena votiert. Doch dort kamen die Wünsche nach einer Jumelage nie an. Brief um Brief ging von Erlangen nach Jena, doch sie blieben alle unbeantwortet. Auch Claus Uhls Versuch, mit Karl-Heinz Hiersemann während einer offiziellen Reise durch die DDR einen Abstecher nach Jena zu machen, schlug fehl. Aber die Erlanger blieben beharrlich. Es sollte bis Mai 1986 dauern, als endlich Bewegung in die Sache kam. Als da nämlich wiederum Karl-Heinz Hiersemann, damals Fraktionsvorsitzender der SPD im Bayerischen Landtag, einer Einladung von Erich Honecker folgte, hatte er einen Brief des Erlanger Oberbürgermeisters im Gepäck, in dem um Unterstützung bei der Aufnahme einer Städtepartnerschaft mit Jena gebeten wurde.



Der Rest ist Geschichte, ein Wunder der Geschichte, wie sich Claus Uhl erinnerte „Wieder war es Nacht wie damals bei dem Gespräch zwischen Lades und Strauß, als mich in meinem französischen Urlaubsdomizil mein Freund Karl-Heinz Hiersemann anrief und mir sagte, Honecker habe sich einverstanden erklärt mit Erlangens Wunsch“. Da war nicht nur der Architekt der Partnerschaft am Ziel, da begann eine ganz wunderbare Städtefreundschaft, die nie vergessen darf, unter welchen Mühen sie zustande gekommen ist und nachgerade die schöne Verpflichtung hat, in eine gemeinsame Zukunft weitergetragen zu werden.

Auf der Heimfahrt im Bus sind sich dann alle einig, und Altoberbürgermeister Dietmar Hahlweg spricht allen aus dem Herzen: „Diese Partnerschaft ist ein großes Glück. Und glücklich, wer diesen Festakt miterleben durfte.“

Peter Steger, 5. April 2012